

Die Kapelle

Von Sven Wagner

Dank an Ernst Ferdinand Oehme – Kapelle am See für die Kapelle und an Enid Blyton für meine Kindheit.

„Wo genau sind wir?“

„Das ist... also... Jedenfalls am See.“

„Du sagtest gestern, wir kommen an gar keinem See vorbei, weil es hier keine gibt!“

„Wir sind vielleicht sehr schnell gewesen, also denn dort hinten...“

„Da ist nix.“

„Doch da ist eine Kapelle und auf dem anderen Seeufer ist ein Haus. Das kann doch alles nicht weit weg vom nächsten Ort sein!“

„Das ist hier. Der Rote See und sieh dich mal um. Was ist da im Umkreis nicht? Ein Ort!“

„Aber woher willst du wissen...“

„Die Form des Sees. Und wir sind doch vorhin an einem Fluss entlang bis zu einem Wasserfall und dann sind wir weiter den Weg immer nach Süden. Der ist dann dort. Wir sind also sicher hier. Dann ist das der Rote See. Das Herrenhaus ist sogar eingezeichnet. Und hier auch die Kapelle.“

„Das... ja okay das stimmt. Versuchen wir noch zu dem Haus zu kommen?“

Irina holte ihr Fernglas aus dem Rucksack und prüfte das Ufer.

„Das Ufer würde es zulassen. Aber das Haus ist definitiv nicht bewohnt. Es ist eine ziemliche Ruine, wie es aussieht. Die Kapelle hier sieht da doch etwas brauchbarer aus.“

Irina hatte gesprochen und Paul fügte sich. Nach der Kartensache würde er besser heute nur noch brav mitspielen. Dazu war es seine Idee gewesen eine so große Wanderung zu machen. Nun saßen sie irgendwo im nichts und würden in einer alten Kapelle übernachten müssen. Dabei hatte er es sich so schön vorgestellt, wie sie auf der Spitze des Vogelkopfes, ein großer Berg, übernachteten und die Morgensonne dann gemeinsam genießen konnten. Aber es war anders gekommen.

Sie gingen den kleinen Weg hinauf zu der Kapelle. Es war wirklich nur eine winzige Kapelle, die einen kleinen Altar hatte. Dazu standen ein paar verrottete Bankreihen davor. Der Altar selbst war leer. Niemand schien die Kapelle seit Jahren zum Beten genutzt zu haben. Neben der kalkweißen Kapelle gab es noch ein kleines Nebengebäude. Irina öffnete die angelehnte Tür und sie fanden sich in einem Lager wieder, das schon lange leergeräumt war.

„Hier bleiben wir. Zum Schlafen ist genug Platz.“, legte Irina fest und Paul nickte es ab. Sie hatten Decken dabei und für diese Nacht ging es. Sie legten die Rucksäcke ab und setzten sich dann an das Ufer des Sees.

„Es tut mir leid.“

„Passt schon. Auch wenn wir hier nicht hinwollten, ist es ja ganz schön hier. Es kommt wohl wirklich selten jemand her.“

Sie betrachteten das grüne Ufer und die blühenden Seepflanzen. Außer den Vögeln gab es keine Geräusche. Was jedoch nicht verwunderlich war, wenn man einen halben Tag von der nächsten großen Straße entfernt war. Sie saßen noch eine ganze Weile am See und beobachteten das Ufer mit ihrem Fernglas. Außer dem Herrenhaus gab es tatsächlich keine weiteren Gebäude. Es selbst musste seit Jahrzehnten verlassen sein. Soweit man es sah, war es mit Unkraut bewuchert und einige Scheiben scheinbar eingefallen. Doch aufgrund der Bäume konnte man nicht viel erkennen. Allgemein war der See dicht bewaldet und lag in sanfte Hügel gebettet. Die Karte hatte verraten, dass die Landesgrenze nicht weit weg war. Doch das interessierte beide nicht wirklich.

„Ob der von Papen noch immer Kanzler ist?“, fragte Irina, die sich sehr für Politik interessierte. Doch wegen ihrer Wanderung hatten sie seit 1 Woche keine Zeitung mehr lesen können.

„Ist es nicht egal? Der Hitler regiert doch sowieso. Das weiß jeder. Und wir wollten doch nicht zu sehr über diese Dinge sprechen.“

„Du hast ja Recht. Ich halte mich ja schon zurück. Aber du weißt, sowas interessiert mich eben.“

„Irina fang bitte nicht an und auch nicht mit der Frauenfrage. Du weißt, ich unterstütze euch da und wenn es nach mir ginge, würdet ihr dort gleichberechtigt mitreden, aber es ist am Ende nicht meine Entscheidung. Ich bin ja nicht der Kaiser.“, jammerte Paul.

„Du bist mein Kaiser. Das reicht mir.“ Sie küsste Paul und gemeinsam genossen sie den Rest vom Abend.

Sie gingen bald in ihre Nebenkammer zurück und legten sich unter ihre Decken. Weich war es nicht sonderlich. So wurde die Nacht sehr ungemütlich und beide taten kaum ein Auge zu. Immer wieder blickte Paul auf die Taschenuhr, die er von seinem Großvater bekommen hatte. Doch die Zeit wollte nicht vergehen.

So war es nicht verwunderlich, dass beide das leise Scharren bemerkten, dass aus der Kapelle kam. Geweckt hätte es sicher niemanden, doch beide blickten einander an. Paul flüsterte: „Was war das?“ Irina zischte nur und gemeinsam standen sie auf und gingen zur Tür. Diese knarrte entsetzlich, wenn man sie öffnete. Also öffneten sie nur einen Spalt und schauten in die dunkle Nacht. Der Mond hatte sich nicht blicken lassen und so spendeten nur die Sterne etwas Licht. So bemerkten sie nur eine Gestalt, die aus der Kapelle kam und irgendwo im Wald verschwand.

„Was machen wir jetzt?“, flüsterte Irina.

„Wir bleiben hier, würde ich sagen. Scheinbar gehört das jemand und er wird wohl kaum von uns erfreut sein.“

Irina nickte und gemeinsam warteten sie wieder in ihren Decken ab, dass der Mann wiederkam. Doch zunächst hörten sie ein dumpfes Brummen. Irina stand auf und spähte durch die Tür.

„Da ist ein Licht unten am See. Es bewegt sich, als schwenke es jemand. Ohh das ist irgendwie aufregend.“

Das Brummen verschwand wieder und das Licht näherte sich nun wieder der Kapelle. Die Gestalt erschien nun wieder bei der Kapelle. Ihre Herzen klopften schneller, doch er schien dem Nebengebäude keinen Blick zuzuwenden. Er ging in die Kapelle und kurz darauf scharrte es wieder leise, bis völlige Ruhe einkehrte.

Beide warteten noch eine ganze Weile, doch die Nacht passierte nichts mehr. Sie bleiben bis zum Morgen in ihrem Versteck. Als die Sonne aufging, war Irina sofort dabei die Kapelle zu untersuchen. Paul wollte erst packen, setzte sich jedoch nicht durch.

Die Kapelle sah genauso aus wie vorher. Der Staub der Vergangenheit lag weiterhin überall. Und dennoch wussten beide, dass die Gestalt hier herausgekommen war und auch irgendwie hier verschwunden war.

Sie beschlossen die Kapelle nun systematisch zu untersuchen. Eigentlich war es eher Irina, da Paul sich eher fügte und weit weniger Interesse daran hatte. Aber er mochte es mit ihr zusammen sein. Wenn sie es wollte, dann gefiel es ihm eben auch.

Sie maß die Kapelle von außen genau ab und stellte dann fest, dass es keine geheimen Kammern geben konnte. Die Wände waren nirgendwo dicker als einen halben Meter.

„Es ist doch zum Verrückt werden. Er ist hier verschwunden. Nur wie? Keine Türen oder so. Für einen Geheimweg keinen Platz.“, fluchte Irina laut.

„Nach unten schon.“, murmelte Paul das offensichtliche.

„Dann steh da nicht rum und hilf mir den zu finden!“

„Aber warum? Das könnte....“

„Ein Abenteuer sein!“

Er seufzte und begann an den verschiedenen Steinen und Platten zu klopfen und zu rütteln. Doch nirgendwo rührte sich etwas, bis schließlich Irina triumphierend „Aha!“, rief und auf den Fußboden zeigte. Dort fand sich am Altar ein schmaler Spalt, aus dem Paul einen Luftzug spürte.

„Und nu?“

„Nun schieben wir!“

Paul und Irina versuchten den Altar mit aller Macht zu bewegen. Zunächst rührte sich gar nichts. Paul rechnete damit, dass dort nur ein kleines Loch war. Doch schließlich gab der Altar mit einem Ruck nach

und schwang von alleine zur Seite. Dabei machte er genau das Geräusch, dass sie in der Nacht gehört hatten.

Vor ihnen öffnete sich eine grobe Treppe, die in eine felsige Tiefe führte. Der Gang war nur sehr grob in die Tiefe gehauen und man konnte nicht erkennen, wo er hinführte, da er um eine Kurve führte.

„Los, lass uns unsere Sachen holen und wir sehen, wo es hinführt!“

Sie holten ihre Sachen und die Taschenlampe, die sie sich gegen viel Geld besorgt hatten. Mit diesen bewaffnet stiegen sie vorsichtig hinab. Der Gang drehte sich um eine Kurve und Paul war sich sicher, dass er nun genau auf den See hinführte. Dabei ging es weiter tiefer hinunter auf den recht groben Stufen. Sie waren glitschig und mehrmals rutschten sie fast aus.

„Wir müssen nun direkt unter dem See sein!“, flüsterte Irina.

„Und gehen sicher auf dieses seltsame Haus zu.“

Der Gang führte nun schnurgerade weiter und war schrecklich feucht. Wasser lief jedoch nicht den Gang entlang. Dennoch fühlte sich Paul etwas unwohl, dass nun eine Menge Wasser über seinem Kopf wogte. Langsam packte ihn jedoch auch die Abenteuerlust und er wollte auch herausfinden, was hier nun passierte.

Schließlich kamen sie an eine ähnliche Treppe, die sie vorsichtig nach Oben stiegen. Immerhin wartete dort irgendjemand, der sicher nicht mit Besuch rechnete. Der Gang endete einfach in einem Keller. Hier gab es keine Tür oder versteckte Öffnung. Der Keller selbst war halb gemauert und der Rest war einfach der natürliche Stein der Gegend. Über ihnen gab es Holzbretter auf denen es knarrte. Jemand ging dort offensichtlich umher. Die Person ging dabei immer weiter in die Richtung, wo die Kellertür war.

Kurz überlegte Irina, ob es noch sinnvoll war wegzulaufen. Doch Paul hatte sich bereits hinter einer alten Kiste versteckt und zog sie dabei mit sich. Sie machten sich so klein wie möglich. Wenige Sekunden später ging die Tür auf und 2 Personen stapften schwer die Treppe herunter. Den Stimmen nach waren 2 ältere Männer.

„Warum soll ich mitkommen? Das Paket wirst du doch sicher alleine tragen können.“

„Ich habe es gestern nicht gefunden und jetzt habe ich keine Lust den ganzen Tag zu suchen. „

„Wenn es denn sein muss. Aber du sagtest doch auch, dass wir das hier oben nicht alleine lassen sollen.“

„Ja, das sagte ich. Aber wer soll hier schon kommen. Seit wir hier sind, haben wir keinen gesehen, also kommt auch keiner.“

Sie erzählten noch weiter, doch man konnte es nicht mehr verstehen. Als sie nicht mehr zu hören waren, kamen die beiden aus dem Versteck und beschlossen, nun nach Oben zu gehen. Dort konnte man dann das Haus sicher auch verlassen und weiterwandern. So zumindest hoffte Paul doch ein wenig.

Sie stiegen vorsichtig die alte Treppe hinauf und standen im Erdgeschoss des Hauses. Möbel gab es hier keine. Alles war verfallen und offenbar seit vielen Jahren hatte es niemand mehr genutzt. Doch der Weg in den Nebenraum war ohne Staub. Dort fanden sie nicht nur einige neuere Küchengegenstände und Essensreste. Auch standen dort diverse größere und kleinere Kisten herum.

„Was ist das denn?“

„Wenn die offen sind, können wir nachsehen!“

Tatsächlich war eine Kiste nicht zugenagelt. Vorsichtig öffneten sie den Deckel. Dabei lauschten sie immer wieder, ob man aus dem Keller ein Geräusch hören konnte. In der Kiste fanden sie mehrere sorgfältig eingewickelte Gemälde.

„Hier guck mal. Das ist doch dieses Karnickel von Dürer.“, rief Paul laut.

„Nicht so laut!“, zischte Irina. „Da ist noch ein Vermeer. Das Mädchen mit dem Perlenohrring. Da stimmt doch was nicht.“

„Meinst du, die haben die geklaut?“

„Eher wurden die gefälscht und sollen nun hier über die Grenze gehen. Soweit ist die nicht.“

„Aber warum denn hier in der Einsamkeit? Wie kriegen die denn das weg?“

„Vielleicht ein Flugzeug?“

Paul nickte. „Das wird auch das Brummen gewesen sein. Damit es nicht so auffällt, werden die hier abgeworfen und dann später weitergeschickt. Aber sicher nicht mit einem Flugzeug. Ich denke eher, die haben irgendwo ein Boot. Der See geht doch über die Grenze und hier oben wird es sicher keiner bewachen. So ein Flugzeug fällt in bewohnten Gegenden doch auf, aber so ein kleines Boot?“

Irina nickte und wollte etwas erwidern. Doch von unten kamen Stimmen.

Doch in der Küche gab es kein mögliches Versteck. Die Vorratskammer hatte keine Tür mehr und die Kisten waren zu klein und zu verstreut. Schnell entschieden sie sich, dass sie möglichst schnell durch die einzige weitere Tür gingen, die das Zimmer hatte. Der Raum war leer und scheinbar ungenutzt, was Paul durchatmen ließ. Hier würden sie wenigstens jetzt erstmal in Sicherheit sein.

„Ich hätte schwören können, dass ich die Geheimtür nicht offengelassen habe.“

„Hast du sicher. Wer denn sonst? Die Einsamkeit macht einen bisschen komisch. Morgen ist die Sache doch hier sicher durch.“

„Du hast Recht. Heute Nacht kommt noch einmal eine Ladung und dann geht's ab rüber.“

Die Männer setzten sich nun in die Küche und begannen sich zu unterhalten. Paul entschied sich, eines der Fenster zu öffnen. Dafür musste er nur auf die andere Seite des Zimmers. Er zog sich die Schuhe aus und schlich so möglichst leise hinüber. Irina blieb bei der Tür und lauschte den Männern.

Das Fenster hatte mehrere Riegel und diese sahen nicht gut aus, wenn man leise sein wollte. Doch mit endloser Langsamkeit probierte er es dennoch. Die Männer schwiegen nun plötzlich. Einer hatte

mitten im Satz abgebrochen. Irina bedeutete ihm, dass er sich beeilen sollte und sie Schritte hörte. Kamen die Männer her? Irgendwas stimmte nicht.

Plötzlich wurde die Tür aufgerissen und 2 grobschlächtige Männer stürmten herein. Wütend und triumphierend schauten sie auf die Beiden jungen Menschen.

„Ihr habt die Kiste offengelassen. Das hättet ihr nicht tun sollen. Hähä.“

Paul handelte möglichst schnell. Er öffnete mit einer Hand den letzten Riegel, dabei versuchte er weiter so zustehen, dass sie es nicht sahen. Im Moment achteten sie mehr auf Irina, die sie still anfunkelte.

„So ein schönes Ding. Aber was will das schöne Ding hier?“

Irina schwieg weiter, sah aber kurz in Pauls Richtung. Sie schien seinen Plan zu bemerken. Sie lief schreiend auf die andere Ecke. Paul öffnete das Fenster und sprang hinaus. Während die Männer erst nun auf Irina zuliefen, sahen sie Paul und entschieden sich für ihn. Da sie jedoch nicht sehr aufgeweckt waren, liefen sie ihm beide nach, während Irina nun an ihnen vorbei in die Küche lief und durch einen anderen Eingang aus dem Haus.

Beide rannten zum See und hatten dieselbe Idee. Das Boot! Es musste so liegen, dass man es vom anderen Ufer aus nicht sah. So fanden sie es recht schnell hinter einer Uferbiegung. Paul sprang so hinein, dass sein Schwung ausreichte es weit genug ins Wasser zu schubsen. Angebunden hatte es niemand. Irina sprang hinterher und gab dem Boot den letzten Schwung, sodass es auf den See hinaustrieb.

Fluchend liefen die Männer auch ins Wasser, doch mit wenigen Ruderstößen waren sie schnell mittig im See und konnten bald auf den Fluss zu rudern, der den See entwässerte.

Der Rest der Geschichte ist dann schnell erzählt. Sie folgten den Fluss über die Grenze und erzählten ihre Geschichte der Polizei. Diese fand dann zwar nicht mehr die beiden Männer, aber die Kisten waren noch alle da. Beide Männer wurden schließlich durch die Polizei beim Grenzübertritt festgenommen.

Irina und Paul folgten ihrer Wanderroute nun zurück über die Grenze und ihrem Ziel weiter entgegen.